

Eine Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Nr. 10	15. Mai 1937	69. Jahrgang



„Von jedem Manne und jeder Frau, die in die Kirche eintreten, von einem jeden Bekehrten erwartet der Herr, daß er ein Missionar für Ihn sein werde, möge er nun berufen sein, zuhause oder in der Fremde zu arbeiten, oder möge er überhaupt keine ausdrückliche Berufung erhalten haben.“ — Apostel George F. Richards.

(Siehe „Unsre Verantwortung“ auf der letzten Seite dieser Nummer.)

Die 107. Generalkonferenz der Kirche
(4.—6. April 1937).

Am Dienstagnachmittag, dem 6. April 1937, dem 107. Geburtstag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, ging eine der schönsten Konferenzen, welche die Kirche je abgehalten hat, zu Ende. Die innere Anteilnahme und Begeisterung der Kirchenmitglieder zeigte sich schon in der ungewöhnlich großen Anwesenheit: an der Eröffnungsversammlung vom Sonntagmorgen z. B. war nicht nur der 12000 Personen fassende Tabernakel in der Salzseestadt voll besetzt, sondern Hunderte, die nicht mehr Platz fanden, hielten sich in seiner Umgebung auf dem schönen Tempelplatz auf, um dort die mit Lautsprecher übertragenen Botschaften und Ansprachen der Kirchenführer zu hören. Dazu kommen noch die vielen Tausende in den weiter entfernt liegenden Gegenden, die zuhause am Radio den Gang der Konferenz verfolgten.

Ein machtvoller und anspornender Aufruf, die Lehren und Vorschriften der Kirche besser zu befolgen und so zu leben, daß wir näher zu Gott kommen, bildete das Losungswort der Konferenz. Präsident Heber J. Grant, der letzten Herbst seinen 80. Geburtstag gefeiert hat, freute sich, zu wissen, daß das Volk der Kirche hinter ihm stehe und daß die Mitglieder im allgemeinen der Welt ein Beispiel sind. „Ich bin dankbar für die Treue der Heiligen der Letzten Tage", sagte er. „Ich glaube, daß es auf der ganzen weiten Welt keinen zweiten Ort gibt, wo eine solche Zuhörermenge zusammengebracht werden könnte, eine Zuhörerschaft, in der alle, vielleicht mit verschwindenden Ausnahmen, ein festes Zeugnis davon haben, daß Gott lebt, daß Jesus der Heiland der Welt ist, und daß der Profet Joseph Smith in Tat und Wahrheit ein Profet des Allerhöchsten war. Dieser Profet ging bereitwillig in den Märtyrertod für die Sache Gottes. Kurz zuvor sagte er noch: ‚Ich gehe wie ein Lamm zur Schlachtbank, aber mein Gewissen ist frei von Schuld gegen Gott und alle Menschen. Ich werde unschuldig sterben, und es wird noch von mir gesagt werden: er wurde kalten Blutes ermordet.' Ich glaube, daß diese Tatsache heute in der ganzen Welt anerkannt wird."

Zusammenarbeit auch an der Spitze der Kirche.

„Ich wünsche, daß alle Mitglieder der Kirche wissen sollten", erklärte Präsident Grant weiter, „daß ich nichts tue, wozu ich nicht das Einverständnis meiner Ratgeber und des Rates der Zwölf Apostel habe. Ich möchte, daß Sie wissen, daß ich von dem Tage an, als ich im Jahre 1880 zum Präsidenten des Tooele-Pfahles berufen wurde, stets den Willen und die Absichten der Herrn zu erfahren gesucht habe. In Demut und ernstlichem Gebet habe ich darnach getrachtet und ich gelobte mir in Tooele, daß ich das Beste in mir daran setzen werde, um das Werk des Herrn in jenem Pfahle zu fördern; und ich habe jenes Versprechen gehalten. Ich habe dasselbe Gelübde vor achtzehn Jahren hier in diesem Gebäude abgelegt, als ich Präsident der Kirche wurde, und ich freue mich, sagen zu dürfen, daß ich es erfüllt habe. Ich habe nur einen Wunsch: die Förderung des Werkes Gottes und die persönliche Seligkeit derer, die ein Zeugnis vom

heiligen Geist bekommen haben. Mein beständiges Gebet ist, daß meine Gedanken und Wünsche sich den Wünschen Gottes unterordnen möchten. Ich bin nur darauf bedacht, daß der Wille unsres Vaters im Himmel in allen Werken der Heiligen der Letzten Tage ausgeführt werden soll."

„Gott wirket stets geheimnisvoll."

„Zu den größten Beweisen dafür, daß Joseph Smith ein Profet des Herrn war, zähle ich die wunderbaren Offenbarungen, die ihm schon vor der Gründung der Kirche gegeben wurden. Eine um die andre dieser Offenbarungen betont, daß das Feld weiß zur Ernte ist. Es ist wundersam, wie auch bei den Heiligen der Letzten Tage sich jenes schöne Lied, das wir heute hier gesungen haben, bewahrheitet hat: „Gott wirket stets geheimnisvoll, Die Wunder Seiner Macht." Dies war das Lieblingslied des Präsidenten Wilford Woodruff. Er liebte es sehr. Ich glaube, wir sangen es wenigstens zweimal im Monat in unsern wöchentlichen Versammlungen im Tempel. Präsident Woodruff glaubte an dieses Werk mit ganzem Herzen und von ganzer Seele und arbeitete mit allen seinen Kräften, um es vorwärts zu bringen."

Ermahnung an das Priestertum.

„Manchmal, wenn ich morgens wach im Bett liege, sage ich eine Offenbarung auswendig auf, von der ich glaube, daß sie eine der erhabensten ist, die ihm zuteil wurden. Diese Offenbarung erhielt er kurz nachdem ihn ein Staatsgerichtshof in Missiouri auf Grund falscher Zeugnisse zum Tode verurteilt hatte. Er aber sagte seinen Freunden, sie sollten keine Angst haben, denn Gott habe ihn wissen lassen, daß er noch nicht sterben müsse, denn seine Zeit sei noch nicht gekommen. In dieser Offenbarung heißt es u. a.:

„Wie lange kann fließendes Wasser unrein bleiben? Welche Macht kann die Himmel zurückhalten? Der Mensch möchte ebensowohl seinen schwachen Arm ausstrecken, um den Missouristrom in seinem vorgezeichneten Lauf zu hemmen oder die Gewässer aufwärts zu lenken, als den Allmächtigen hindern, Kenntnis vom Himmel auf die Häupter der Heiligen der Letzten Tage auszugießen.

„Siehe, viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt; und warum sind sie nicht auserwählt? Weil ihre Herzen so viel auf die Dinge dieser Welt gerichtet sind, um die Ehre der Menschen zu erlangen, daß sie diese eine Aufgabe nicht lernen: daß die Rechte und Mächte des Priestertums mit den Mächten des Himmels unzertrennlich verbunden sind, und daß die Mächte des Himmels nur nach den Grundsätzen der Rechtschaffenheit beherrscht und gebraucht werden können. . . .

„Wir haben durch traurige Erfahrung gelernt, daß es in der Natur und Neigung beinahe aller Menschen liegt, sobald sie ein wenig Vollmacht empfangen, wie sie vermuten, sie sogleich anfangen, ungerechte Herrschaft auszuüben.

„Keine Macht und kein Einfluß können oder sollten kraft des Priestertums auf andre Weise unterhalten werden, als nur durch Überredung, Langmütigkeit, Sanftmut, Demut und durch unverstellte Liebe; . . . zuweilen mit Schärfe zurückweisend, wenn vom Heiligen Geist getrieben, nachher aber mit einer Kundgebung von größerer Liebe gegen den, der zurechtgewiesen wurde, damit er dich nicht als seinen Feind betrachten möge, und damit er wisse, daß deine Treue stärker ist als die Bande des Todes." (Lehre und Bündnisse 121 : 33—46.)

Welch eine herrliche Offenbarung! Welch ein wunderbares Wort von Gott durch Seinen Profeten! O, wie ich wünsche, daß das Priestertum stets in Liebe ausgeübt werde! O, wie ich wünsche, daß Tugend unablässig unsre Gedanken umgeben und daß nicht ein Mann, der das Priestertum des Lebendigen Gottes trägt, je ein Wort von seinen Lippen fallen lasse, das er nicht auch in der Gegenwart seiner Mutter aussprechen könnte! Dann würde er schon in hohem Maße auf jenem geraden, engen Wege sein, der zum Leben führt."

Das „Wort der Weisheit" betont.

Zum Schluß seiner Eröffnungsansprache ermahnte der Präsident die Heiligen der Letzten Tage zu einem striktern Gehorsam gegenüber dem Gesundheitsgesetz der Kirche: dem Wort der Weisheit. Kirchenmitglieder sollten in ihrem Haushalt keinen Wein oder andre alkoholischen Getränke aufbewahren, denn auch dies verstöße gegen den Geist dieses Gesetzes. Er sprach von den bedauerlichen Folgen der Aufhebung des Alkoholverbotsgesetzes in den Vereinigten Staaten, denn dadurch sei allen Lastern von neuem Tür und Tor geöffnet worden. „Möge Gott uns helfen, so zu leben, daß nichts in unserm Heim ist, wofür wir nicht auf unsre Knie gehen und Gott dafür danken können. . . . Wenn Sie nicht zu Ihm beten können, Er möge Ihnen helfen, in dem, was Sie tun, dann tun Sie Buße und leben Sie fortan so, daß Sie es können. Mit der Hilfe Gottes werde ich nie etwas tun, wofür ich nicht Gott um Seinen Beistand bitten kann; und ich verlange von keinem Menschen mehr, als ich selbst zu tun willig bin."

„Wünschen Sie, lange zu leben? Ich wünsche es. Ich möchte wenn möglich noch weitere zwanzig Jahre hier bleiben und an jedem Tag dieser zwanzig Jahre möchte ich arbeiten können. Und ich denke, daß es mir auch möglich sein wird, wenn ich so lebe wie ich leben sollte. Der Herr ist den Männern, die an der Spitze der Kirche standen, sehr gnädig gewesen.

„Haben Sie je über die Tatsache nachgedacht, daß Brigham Young körperlich ein überaus kräftiger Mann war, als er abberufen wurde? Ich bin sicher, daß er Blinddarmentzündung hatte, aber damals wußten wir eben noch nichts von dieser Krankheit. Haben Sie je darüber nachgedacht, daß John Taylor gut siebzig Jahre alt war, als er Präsident der Kirche wurde? Daß Wilford Woodruff schon die achtzig überschritten hatte, als er an die Spitze der Kirche gelangte, und daß er dem Werke dann noch zehn lange Jahre ausgezeichnete Dienste leistete? Und Lorenzo Snow war gar schon 85 Jahre alt, als er die Leitung der Kirche übernahm, und in den drei Jahren seiner Amtsführung hat er Leistungen zustandegebracht, die zu den bemerkenswertesten in der Geschichte der Kirche gehören. Präsident Joseph F. Smith trat sein Amt mit 62 Jahren an und war der Kirche 18 Jahre lang ein tatkräftiger, unermüdlich tätiger Führer. Mir selber ging es nicht anders: mit 62 Jahren übernahm ich die Leitung der Kirche, und siehe da: jedermann sagt mir, ich sähe heute jünger und kräftiger aus als vor 18 Jahren!"

Präsident J. Ruben Clark jr.,

der Erste Ratgeber des Präsidenten Heber J. Grant, gab einen kennzeich-

nenden Überblick über die heutige Weltlage vom Standpunkt des Evangeliums aus, die ihm zu sehr wenig erfreulichen Aussichten Grund geben, sofern die Menschheit nicht endlich zur Vernunft kommt und mit dem Christentum Ernst macht. Die Heiligen sollten sich jedenfalls auf alles gefaßt machen. Er ermahnte die Mitglieder feierlich, sich auf die kommenden Zeiten vorzubereiten, sich schuldenfrei zu machen, unnütze Ausgaben zu vermeiden, dafür mehr an ausreichende Deckung des notwendigen Lebensbedarfes an Nahrung, Kleidung, Heizstoffen usw. zu denken, vor allem aber, aufrichtig vor dem Herrn zu wandeln. „Wir sollten Gott fürchten und Seine Gebote halten, damit wir ein gewisses Anrecht auf Seine Segnungen und Seinen Schutz erlangen. Nur auf diesem Wege liegen unser Glück und unsre Seligkeit." — „Und suchet immer das Angesicht des Herrn auf, daß ihr mit Geduld eure Seele beherrschen möget, und dann sollt ihr ewiges Leben haben." (L. u. B. 101 : 38.)

Präsident David O. McKay,

der Zweite Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, sprach über den Gehorsam gegenüber weltlichen und göttlichen Gesetzen und über den Grundsatz der Ehrfurcht vor heiligen Dingen. „Wir gehorchen dem Gesetz aus einem Gefühl des Rechts heraus. Wir ehren das Gesetz, weil es für die Gesellschaft notwendig ist und ihr Kraft gibt. — Eine der wichtigsten Aufgaben der Religion besteht darin, ein Gefühl des Vertrauens zu den Menschen und einen Glauben an Gott als den Vater der Menschen zu entwickeln." Präsident McKay kam dann auf die zunehmende sittliche Verwilderung auf die wachsende Mißachtung der Gesetze in den Vereinigten Staaten und auf die Gründe dafür zu sprechen. Er erwähnte, daß das Verbrechen und seine Bekämpfung in Amerika die ungeheure Summe von 13 Milliarden Dollars im Jahre verschlinge, ein Betrag, der ungefähr der ganzen Jahreseinnahme der Vereinigten Staaten gleichkomme. Jedes Jahr werden dort ungefähr 12000 Menschen ermordet, 3000 geraubt, 100000 angefallen, 50000 ausgeraubt. Amerika sei zwar das Land der Freiheit — aber was ist Freiheit? Freiheit ist Gehorsam zu gerechten Gesetzen und man muß sich für sie würdig erweisen. — In Verbindung damit betonte er die Notwendigkeit der Ehrfurcht. „Es ist mit Recht gesagt worden, daß der Zustand der Ehrfurcht der edelste ist, in dem ein Mensch auf dieser Erde leben kann. Ehrfurcht muß aber im Heime beginnen; in der Tat kann nicht genug Nachdruck darauf gelegt werden, daß die Eltern verpflichtet und dafür verantwortlich sind, ihren Kindern Ehrfurcht vor Gott und heiligen Dingen zu lehren." Der Gedanke der Ehrfurcht findet seinen schönsten Ausdruck im Worte Christi: „Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben, von ganzem Herzen, mit ganzem Gemüte und aus allen deinen Kräften; und deinen Nächsten wie dich selbst."

Sonderversammlungen.

Außer den sechs großen Konferenzversammlungen vom Sonntag, Montag und Dienstag gab es noch eine ganze Reihe weiterer Veranstaltungen und Zusammenkünfte, die sich mit den Aufgaben und Tätigkeiten der Kirche befaßten. Am Montagabend z. B. fand im Tabernakel die große Priester-

schaftsversammlung statt, an der etwa 8000 Männer und Jünglinge teilnahmen, um Belehrungen und Anweisungen für ihre Pflichten und Tätigkeiten entgegenzunehmen. Wo in der Welt könnte eine zweite solche Versammlung stattfinden? Heute gibt es in der Kirche an die 180000 Priestertumsträger. Von diesen sind 80434 Träger des Aaronischen Priestertums, wovon 44584 im Alter von 12—20 Jahren. Die Aaronische Priesterschaft hat 1936 789970 Tätigkeiten erledigt; 12400 Träger dieses Priestertums arbeiten als besuchende Gemeindelehrer, eine Zunahme von 1982 gegenüber dem Vorjahre.

Am Freitag und Samstag vor der Konferenz hielt der Frauenhilfsverein der Kirche seine Jahresversammlungen ab — im ganzen vier Veranstaltungen. Sowohl in diesen wie in den eigentlichen Konferenzversammlungen trugen die Darbietungen des großen Frauenchores „Die Singenden Mütter" wiederum sehr viel zur Verschönerung der Konferenz und zur Erbauung und Erhebung der Teilnehmer bei. In ihrer einheitlichen schmucken Tracht — schwarze Röcke und weiße Blusen — sollen sie nach den uns vorliegenden Berichten für das Auge einen ebenso schönen Anblick gewesen sein wie ihr herrlicher Gesang dem Ohr ein Genuß war. Der Frauenhilfsverein zählt heute 73062 Mitglieder und leistet in der Unterstützung der Armen und Kranken und in der Ausbildung seiner Mitglieder eine wirklich hervorragende Arbeit. Er ist übrigens die älteste bestehende Frauenorganisation der Welt.

Die Sonntagsschule kam in einer großen Veranstaltung vom Sonntagabend zu ihrem Rechte. Die Hauptnummer des Programmes war die bühnenmäßige Darstellung des Themas „Geistige Führung". Wiederum war der Tabernakel bis auf den letzten Platz besetzt. Generalsuperintendent George D. Pyper entbot den Anwesenden den Willkommgruß und erläuterte die Aufführung. In den 87 Jahren ihres Bestehens sind unsre Sonntagsschulen von einer Klasse mit einem Lehrer und 30 Schülern beständig gewachsen, bis sie heute 300000 Schüler und 30000 Lehrer und Lehrerinnen zählen.

Weitere Veranstaltungen vereinigten die Siebziger der Kirche, welche die ihnen obliegende Missionsarbeit in den Pfählen besprachen; dann die Träger des Aaronischen Priestertums, die Arbeiterinnen des Primarvereins, die Mitglieder der Genealogischen Gesellschaft und andrer Organisationen. So wurde die Zeit vom Freitagmorgen bis Dienstagabend ausgefüllt mit Versammlungen, in denen neue Begeisterung geweckt und viele guten Belehrungen und Ermahnungen gegeben wurden, die sicherlich ihre gute Wirkung zur Förderung des Werkes der Kirche nicht verfehlen werden, Die zahlreichen Ansprachen und Botschaften während der Konferenz betrafen so vielerlei verschiedene Gedanken und Gegenstände, aber alle waren von einem Geist erfüllt und flossen aus einer Quelle: der Inspiration Gottes.

Der in dieser Nummer enthaltene Auszug aus dem Jahresbericht läßt den gesunden, fortschrittlichen Zustand des Werkes und die begründete Aussicht auf seine weitere günstige Entwicklung gut erkennen.

Präsident Grant sagte von dieser Konferenz: „Es sind jetzt 55½ Jahre her, seitdem ich zum Apostel berufen wurde. Die eben zu Ende gegangene

Konferenz war besser besucht als irgendeine andre, deren ich mich entsinnen kann. Von den Sprechern hatte ich den Eindruck, daß sie mindestens ebenso sehr, wenn nicht mehr, vom Geist des Herrn erfüllt waren als jezuvor. Der geistige Wert der Konferenz war wenigstens ebenso zufriedenstellend, wenn nicht mehr, als der irgendeiner Konferenz, seitdem ich Präsident der Kirche wurde.

„Ich glaube nicht, daß unser Volk je einiger war — und zwar sowohl die Führer der Kirche wie die Mitglieder als Ganzes — als sie es heute sind.“

Wunder der Gegenwart.

Tatsachenberichte.

II. Eine wunderbare Heilung. — Die Gabe der Zungen.

Das Zeugnis des Ältesten Ernest E. Jacobs und seiner Gattin Annie Brown Jacobs, bestätigt von Thomas E. Towler, Präsident des Wells-Pfahles, und Bischof Fred W. Schwendiman in der Salzseestadt.

Schwester Annie Brown Jacobs, die Gattin des Ältesten Ernest E. Jacobs, eine ausgezeichnete Frau und Mutter einer großen Familie, war schon seit acht oder neun Monaten schwer erkrankt; sie litt an zu hohem Blutdruck, der zu weitern Leiden und schließlich zu einem Nervenzusammenbruch führte.

Sie ist eine ungewöhnlich gläubige und getreue Frau, die in den letzten Jahren einen großen Teil ihrer Zeit der Frauenhilfsvereinsarbeit gewidmet hat. Zur Zeit ihrer Erkrankung war sie erste Ratgeberin des Frauenhilfsvereins der Whittier-Gemeinde in der Salzseestadt, hatte jedoch wegen ihres schlechten Gesundheitszustandes entlassen werden müssen. Während ihrer Krankheit mußte ihre älteste Tochter sämtliche Hausarbeiten verrichten, denn sie selbst war dazu gänzlich außerstande. Wochenlang mußte sie ununterbrochen das Bett hüten und die größten Schmerzen aushalten.

Wiederholt wurden die Ältesten gerufen, um sie zu segnen, und jedesmal brachte ihr die Segnung vorübergehende Linderung. Eine Woche vor dem 31. Januar 1926 wurde es mit Schwester Jacobs schlimmer als es je gewesen war. Die Ärzte sagten, sie hätten alles getan, was sie für sie hätten tun können, ließen aber der Familie wenig Hoffnung auf Genesung.

Die Familie beschloß nun, einen besondern Fasttag abzuhalten und die Bischofschaft unterstützte sie darin und erklärte sich bereit, eine besondre Fastversammlung zu veranstalten. Am festgesetzten Tag, einem Sonntag, fand diese Versammlung im Heime der Schwester Jacobs statt.

Es waren anwesend: Bischof (jetzt Pfahlpräsident) Thomas E. Towler und Frau, William C. und Clara Tanner, Bischof Fred W. Schwendiman, Patriarch Harrison Sperry und Frau, Bischof Jakob Mauß und Frau, Sondra Sanders, die Schwestern Dahlen, Sadie Woodbury, Anna Jeppson, Elisabeth M. und Clara C. Brown; N. W. Sheffield und Frau, Thomas

T. Larabee, George R. Freeman, Claudo Brown, Joseph F. Bulkley, Charles M. Nokes, Wells Wilkinson, Fred W. Richards, H. O. Sorenson und Frau, A. D. Hulbert, Frau Adams, sowie Ernest E. Jacobs mit Frau und Kindern Lucile, Geneve, Clarence, Francis und Margaret.

Diese Personen waren in zwei Räumen versammelt, die durch Zurückschieben einer Schiebetüre in einen verwandelt waren. Bischof Thomas E. Towler leitete die Versammlung. Nach dem Singen des Liedes: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt", sprach Bischof Mauß das Eröffnungsgebet. Bischof Towler sprach dann einige Worte über die Glaubenstreue der Familie Jacobs und ihre guten Werke, worauf das Lied „Der Seele Wunsch ist das Gebet" gesungen wurde. Alsdann wurde bekannt gegeben, daß die Zeit den Anwesenden zur Verfügung stehe, damit sie ihre Zeugnisse ablegen konnten.

Beinahe alle Anwesenden gaben ihre Zeugnisse und erzählten Vorkommnisse, in denen sich der Geist des Herrn kundgetan hatte. Es war eine erhebende Versammlung, ein geistiges Festmahl, wie wir es noch nie erlebt hatten.

Als einer der ersten ergriff Patriarch Harrison Sperry, damals 94 Jahre alt — er war vor 86 Jahren in Nauvoo getauft worden — das Wort. Er erzählte, wie er im Alter von 13 Jahren den Profeten Joseph Smith gesehen habe, wie dieser ihm die Hand gegeben und seinen Arm um seine Schultern gelegt habe und mit seinen Fingern ihm durch sein Haar gefahren sei; auch wie er sich noch gut an jenen Schreckenstag erinnern könne, an dem der Profet ermordet worden sei.

Er erzählte auch jenen Vorfall, als Elia Fordham durch den Profeten sozusagen auf seinem Totenbett geheilt worden sei und wie er sich sofort dem Profeten angeschlossen habe, um auch andre Kranke zu heilen.*) Ferner erzählte er auch, wie es gewesen sei, als der Mantel Josephs auf Brigham gefallen sei, und welch ein wundersamer Geist bei jener Gelegenheit geherrscht habe.

Nachdem alle gesprochen hatten, wurde Schwester Jacobs' Bett in die Mitte des Zimmers gerückt und alle standen in einem Kreis drumherum. Ältester Charles M. Nokes und Patriarch Harrison Sperry vollzogen die Salbung und Segnung. Nachdem Bruder Sperry das Gebet gesprochen hatte, wurde ihm die Gabe der Zungen zuteil und er sprach in ihr etwa eine halbe Minute. Die Auslegung lautete folgendermaßen:

„Die Stimme des Herrn wird unter euch gehört. Er hat Wohlgefallen an euerm Fasten und Gebet und an dem Glauben und der Treue der Geschwister Jacobs, und deswegen soll Schwester Jacobs wieder gesund werden."

Bruder Sperry wandte sich dann an Schwester Jacobs und sagte zu ihr: „Schwester Jacobs, stehen Sie auf! Bruder Jacobs, nehmen Sie sie, sie ist geheilt."

Sie erhob sich und Bruder Jacobs nahm sie in seine Arme. Sie stand

*) Siehe „Apostelfahrten" S. 88—92.

dann auf und bezeugte, daß sie sich gesund und wohl fühle. Dann umarmte sie ihre Kinder. Den Anwesenden traten nicht nur die Tränen in die Augen, sondern ihrer viele weinten und schluchzten, so groß war die Kundgebung des Geistes und der Macht Gottes.

Schwester Jacobs ging nicht ins Bett zurück, sondern blieb auf und unterhielt sich mit den Besuchern, bis diese fortgingen. Am folgenden Tag nahm sie ihre Haushaltpflichten wieder auf.

Am darauffolgenden Dienstagabend kamen Bischof Towler und sein erster Ratgeber William C. Tanner zu ihr und erkundigten sich nach ihrem Befinden; sie fanden sie wohlauf am Tische sitzend und ihrer Tochter Margarete etwas vorlesend. Bei dieser Gelegenheit sprach man natürlich über diese wunderbare Heilung und Bruder Towler frug Schwester Jacobs, wieso sie gewußt habe, daß sie geheilt worden sei. Sie erwiderte, sie habe die Kraft des Geistes Gottes so stark gefühlt, daß sie wußte, daß sie die ihr verheißene Segnung empfangen habe. Und dann fuhr sie fort und sagte, jetzt, nachdem sie an ihrer eigenen Person eine solche herrliche Kundgebung der Macht des Herrn erfahren habe, könne sie auch das Wunder besser verstehen, das im Leben ihres Vaters geschehen sei, während er sich im Jahre 1850 auf den Tahiti-Inseln auf einer Mission befunden habe.

Ältester James S. Brown, ihr Vater, so erzählte sie, habe auf jenen Inseln Missionsarbeit getan. Die französische Regierung war darauf bedacht, alle Missionare so schnell wie möglich von den Tahiti-Inseln wegzuschaffen, und die Eingeborenen hatten den Ältesten Brown gefangengenommen. Später bereiteten sie ein Feuer zu, um ihn lebendig zu kochen und an ihrem Fest zu verspeisen. Als er vor ihnen stand, kam die Kraft des Herrn über ihn und er sagte zu ihnen: „Wenn zehn eurer stärksten Männer stark genug sind, um mich über dieses Feuer zu halten, dann bin ich willig, zu sterben."

Sie traten herzu, entschlossen, ihn in die Flammen zu werfen. Plötzlich drehten sie sich um und liefen voll Entsetzen davon. Ältester Brown verfolgte einen von ihnen und holte ihn ein.

„Warum rennst du davon?" frug er ihn.

„Weil wir über deinem Kopfe ein Licht gesehen haben, das uns in Schrecken versetzt hat", erhielt er zur Antwort.

Schwester Jacobs sagte dem Bischof Towler und seinem Ratgeber William C. Tanner, ihr Vater habe ihr dieses Erlebnis oft erzählt, sie sei aber nicht imstande gewesen, zu verstehen, grade wie er sich bewußt gewesen sei, daß der Herr ihm geholfen habe; jetzt aber, nachdem sie selbst eine so ungewöhnliche Erfahrung gemacht, konnte sie gut verstehen, wie ihr Vater wissen konnte, daß der Herr ihm das Leben gerettet habe.

Niedergeschrieben den 13. Januar 1935.

gez.: Ernest C. Jacobs, Annie B. Jacobs,
Thomas C. Towler, Fred W. Schwendiman.

Finanzieller und statistischer Bericht der Kirche für das Jahr 1936.

Erstattet an der Generalkonferenz vom 5. April 1937.

Ausgaben im Jahre 1936

Für Pfähle und Wards:

Aus der Zehntenkasse an die Pfähle und Wards zurückgegeben zum

Bau von Versammlungshäusern	$ 769473.41
Für den Unterhalt der Gemeinden	„ 741596.60
Für den Unterhalt der Pfähle	„ 254551.29
	$ 1765621.30

Für das Erziehungswesen:

Für den Unterhalt der Kirchenschulen	$ 657455.23

Für die Tempel:

Für die Instandhaltung der Tempel und für die Arbeit in den Tempeln	$ 238447.37

Für Wohltätigkeitszwecke:

Zur Unterstützung würdiger Armen und für andre Wohltätigkeitszwecke, einschließlich Krankenhausbehandlung . . . . (ohne Fastopfer- und FHV-Unterstützung, siehe unten)	$ 234019.17

Für das Missionswerk:

Zum Unterhalt des Missionswerkes in allen Missionen für die Errichtung von Versammlungshäusern und andern Kirchengebäuden in den Missionen	$ 827132.03
Gesamtbetrag	$ 3722675.10

Weitere Ausgaben und Unterstützungen:

Für Wohltätigkeitszwecke wurden neben obengenannten $ 234019.17 weitere $ 554349.93 aus der Fastopferkasse sowie durch den Frauenhilfsverein aufgewendet, sodaß sich für diese Zwecke ein Gesamtbetrag ergibt von. . . . . $ 788369.10

Im Kinderkrankenhaus des Primarvereins wurden im Jahre 1936 143 Kinder behandelt, was einen Kostenaufwand von $ 24450.— verursachte, wozu die Erste Präsidentschaft $ 3000.— und der Primarverein $ 22018.— beisteuerte.

Gesamtauslagen für die Errichtung und Instandhaltung von Kirchengebäuden im Jahre 1936:

Von den Gemeinden (Wards) aufgebracht (40 %)	$ 513000.—
Von der Kirche zugeschossen	„ 769473.—
	$ 1282473.—
Für Verbesserungen in den Tempeln	$ 61282.—
Für Kirchengebäude in den Missionen	$ 160997.—
Gesamtbetrag	$ 1504752.—

Kirchlicher Arbeitsbeschaffungs- und Sicherheitsplan:

Im Rahmen dieses Planes wurden weitere $ 50350.— in bar für Unterstützungszwecke ausgegeben, außerdem $ 1 097 188.— in Form von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Bettzeug, Heizstoffen usw. Für 2292 Personen konnte dauernde oder vorübergehende Beschäftigung gefunden werden. 3865 unterstützungsbedürftige und 13712 nichtunterstützungsbedürftige Personen wurden im Rahmen des Planes mit Landarbeiten, Einmachen von Früchten, Nähen u. dergl. beschäftigt. — Die Gesamtzahl der unterstützten Personen betrug für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Dezember 1936 24317.

Fastopfer:

Die Steigerung des Fastopferertrages gegenüber 1935 betrug in den Pfählen Zions 125%, in den Missionen 26%. — In den Pfählen haben 76,4%, in den Missionen 25% der Mitglieder Fastopfer bezahlt. — Die höchsten Fastopfer pro Mitglied weisen in den Pfählen die folgenden Wards auf: Manhattan (New York) $ 1.91, San Franzisko $ 1.79, Grant (Rigby-Pfahl) $ 1.77, Rosette (Curley-Pfahl) $ 1.53. — 81 Wards bezahlten über 1 Dollar Fastopfer pro Mitglied.

Die höchsten Fastopferträge in den Missionen haben:
die Tschechoslowakische mit $ 1.96, die Palästina-Syrien-Mission mit $ —.59 und die Schweizerisch-Deutsche Mission mit $ —.59.

Aufwendungen für den Unterhalt der Missionare:

In den Wards der Kirche wurden gesammelt und an die Missionare als Beitrag an ihren Unterhalt weitergesandt. . . . . $ 82368.65

Durchschnittliche Auslagen eines Missionars im Jahre 1936 $ 29.— monatlich, also $ 384.— pro Jahr. Im Jahresdurchschnitt waren 1794 Missionare in den verschiedenen Missionsfeldern tätig, sodaß sich eine Gesamtausgabe von . . . . . . $ 624312.—

ergibt. — Nimmt man als durchschnittliches Jahreseinkommen eines Missionars einen Betrag von $ 900.— an, so ergibt das für die 1794 Missionare einen Verdienstausfall von . . . . $ 1614600.—

sodaß sich die Gesamtaufwendungen der Familien in der Mutterkirche für die Verkündigung des Evangeliums in der Welt auf $ 2321280.65 belaufen.

Statistische Ziffern aus dem Jahresbericht 1936:

Am 31. Dezember zählte die Kirche 118 Pfähle, 1001 Wards und 81 unabhängige Gemeinden in den Pfählen; außerdem 34 Missionsfelder (einschl. der Europäischen Mission) mit 933 Missionsgemeinden und 219 Distrikten. — Die Mitgliedschaft in den Pfählen betrug 607202, in den Missionen 153488, zusammen also 760690. — In den Pfählen und Missionen wurden 20499 Kinder gesegnet und 14034 Kinder über acht Jahren getauft. Die Zahl der in den Pfählen und Missionen getauften Erwachsenen betrug 7081. — In den Missionsfeldern waren Ende 1936 1813 langfristige, 30 kurzfristige und 90 Lokalmissionare tätig, insgesamt also 1940 Missionare; dazu kommen noch 1649 in den Pfählen tätige Missionare, sodaß sich eine Gesamtzahl von 3589 Missionaren ergibt. — Die Zahl der für die Tempel empfohlenen Personen betrug 1936 84104.

Geburtsrate: 30,6 pro Tausend; Eherate: 17,8 pro Tausend; Sterberate: 7,2 pro Tausend. Familien mit Eigenheimen: 59,7%.

„Menschen sind, daß sie Freude haben können."

Von Präsident Richard R. Lyman.

Der Profet Joseph Smith ist zu „einem Platz in der ersten Reihe der Philosophen und Wohltäter der Menschheit" berechtigt, weil er die Welt um so viele und so tiefe literarische, philosophische und religiöse Beiträge bereichert hat. Einer dieser Beiträge lautet: „Menschen sind, daß sie Freude haben können." (Buch Mormon, 2. Nephi 2 : 35.)

Der Mensch hat eine natürliche Sehnsucht, ja ein Verlangen nach wirklicher Freude. Freude ist jene Fröhlichkeit des Herzens und der Seele, die aus der Betrachtung, der Erwartung oder Verwirklichung von irgendetwas wahrhaft Gutem entspringt. Freude ist jenes Gefühl der Fröhlichkeit und des Glückes, welches uns als Lohn unsres Dienstes, unsrer Opfer, unsrer Leistungen, unsrer aufbauenden Tätigkeit und unsres rechtschaffenen Lebenswandels zuteil wird.

Freude kommt von innen.

Echte Freude kommt von innen, nicht von außen. Menschliche Wesen kann man nicht glücklich machen, indem man das Glück von außen in sie hineingießt. Sie kommt, wenn der Mensch seinen Wunsch, etwas zu tun, etwas zustandezubringen, befriedigen konnte; sie setzt voraus, daß der Mensch zuvor etwas erreicht hat, was ihm wertvoll erschien.

Selbstloser Dienst und wirkliches Opfer bringen der Seele unbeschreibliche Befriedigung. Für andre etwas tun, ihnen etwas geben, führt zur wahren Freude. Der Meister selbst hat es mit dem Wort bestätigt: „Geben ist seliger denn Nehmen" (Apostelgesch. 20 : 35).

David Starr Jordan, der große amerikanische Philosoph, Schriftsteller und Menschenfreund, erklärte, daß keine größere Freude in ein Menschenherz einziehen könne, als diejenige, die aus der Überwindung einer lasterhaften Gewohnheit entspringe. Eine Frage lösen, eine Schwierigkeit überwinden, bringt Freude. Und je größer die Schwierigkeit, desto größer die Freude. Stellen wir uns die Freude vor, die Bryson D. Horton, der berühmte amerikanische Elektro-Physiker empfand, als er, wie er sich ausdrückte, die Schlacht gewonnen und „Elektrizität für jedermann sicher" gemacht hatte! Vor etwas mehr als 40 Jahren war dieser Mann ein Langstreckenläufer unter den Leichtathleten der Universität Michigan. Er hat sich ein Vermögen erworben und war die treibende Kraft, um der Universität Michigan eine Stiftung von 40 Millionen Mark zu verschaffen, die sie zur reichsten Hochschule der Welt machte.

Herr Horton schreibt: „Mein Kampf bestand darin, ‚Elektrizität für jedermann sicher' zu machen. Der viereckige D-Schalter deckte den offenen, lebensgefährlichen Berührungspunkt für alle elektrischen Leitungen zu. Der ganzen Sicherheitsbewegung in der Industrie wurde durch Verwendung dieser Sicherheitsschalter in unsern elektrischen Anlagen ein mächtiger Auftrieb gegeben. Es war ein wirklicher Kampf, ein gewaltiges Unternehmen. Wir mußten einen solchen Schalter für 1.19 Dollar verkaufen, wogegen die Konkurrenz ihren — allerdings einen lebensgefährlichen — für 27 Cents verkaufen konnte.

„Damals gab es keine Vorschriften oder Gesetze, die uns zuhilfe kommen

konnten. Während der ganzen Zeit ließen wir jedoch den Gedanken nicht aus dem Sinn, daß wir ‚unsres Bruders Hüter' seien. Es war ein großartiges Spiel, ja, ein wirklicher Kampf. Manchmal sehne ich mich in jene Zeiten des Kampfes zurück."

Wirkliches Leben, fröhliches Leben, ist Tätigkeit und Wachstum. Es bedeutet, daß etwas getan wird, was getan werden muß. Der Mensch ist von Natur ein wirkendes, vorwärtstreibendes Wesen. Als solches wartet er nicht, bis er zur Tat getrieben wird. Er findet etwas, was ihm der Ausführung wert erscheint, und er führt es aus. Er sucht Tätigkeit und Anregung, Langeweile und Eintönigkeit sind ihm zuwider. Neue, schöpferische und wertvolle Erfahrungen scheinen für diejenigen nötig zu sein, welche wahre Freude suchen.

Tätigkeit und Anregung.

Die Jugend noch mehr als das Alter findet Freude im Suchen nach neuen und hohen Abenteuern. Gefahr und Wagnis bedeuten der Jugend Anregung, Reiz und Freude. Die Jugend ist von Natur aus erfüllt vom Geiste des Vorwärtsdrängens, Angreifens.

Eines der Ziele der Kirche und besonders ihrer Hilfsorganisationen besteht darin, allen Mitgliedern die Gelegenheit zu geben, an diesen Grundforderungen und -bestrebungen zu wahrer Freude teilzunehmen.

Die Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereine der Kirche z. B. suchen durch ein lebensprühendes Programm Mittel und Wege zu schaffen, um den natürlichen Tätigkeitsdrang und das Verlangen der Jugend zu befriedigen. Deshalb haben sie sich zur Aufgabe gemacht, eine große Verschiedenheit von gesunden und reizvollen Tätigkeiten und Bestrebungen zum Ausfüllen der Freizeit der jungen Leute zu bieten, damit deren natürliches Verlangen nach Spannung und Anregung befriedigt werden kann, und keine Zeit bleibt, um ungesunden Gedanken und Dingen nachzugehen.

Um natürliches Verlangen zu befriedigen.

Diese Fortbildungsvereine bieten Tätigkeiten auf dem Gebiete der Kunst und der Handfertigkeit, der Musik und der Literatur, der freien Rede und des Dramas, der guten Umgangsformen und der Leibesübungen. Der Zweck ist, jedes jugendliche Bedürfnis auf gesunde, angebrachte Weise zu befriedigen und dadurch Freude, ja Glück zu bringen.

Die größte Freude jedoch entspringt einem rechtschaffenen Lebenswandel, einem Lebenswandel, der den Charakter entwickelt. Da gibt es z. B. Leute, die sich angesichts außerordentlicher Schwierigkeiten die Frage stellen, ob Ehrlichkeit wirklich in allen Fällen die beste Politik sei? Man kann doch sehen, daß es Unehrliche, Gewissenlose gibt, die mehr Geld, feinere Kleider haben und scheinbar glücklicher sind als andre. Und es mag vielleicht auf den ersten Blick scheinen, daß hier ein andrer Weg zur wahren Freude gewiesen werde. Aber das ist nur eine vorübergehende Befriedigung; solche Leute können keine wirkliche, dauernde Freude empfinden. Tief im Herzen eines solchen Menschen, der so seinen Charakter um Geld verkauft, lebt doch das Gefühl aufrichtigen Bedauerns. Sein Charakter wird nicht so sein, daß Kinder und Kindeskinder bis auf das letzte Geschlecht mit Stolz auf ihn verweisen werden. Wieviel besser ist es, weniger zu besitzen und dafür

Ein ruhiges, glückliches Gewissen.

sich eines ruhigen Gewissens zu erfreuen, als einem Manne gleich zu sein, der scheinbar mehr besitzt, der aber sein ganzes Leben lang damit gestraft ist, mit seinem eigenen unehrlichen und betrügerischen Selbst zu leben. Ehrlichkeit ist noch immer die beste Politik. „Geben ist seliger denn Nehmen." — „Menschen sind, daß sie Freude haben können."

Aus den Missionen / Für die Missionen

Druckfehlerberichtigung. In dem Lied „Der Sammelruf" auf S. 137 des letzten Sterns muß es auf der letzten Zeile heißen „Treu unserm Glauben stehn wir zu dir."

Deutsch-Österreichische Mission.

Präsident: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Angekommen. Guide Gerhard Tröger aus der Gemeinde Buchholz-Annaberg.

Ehrenvoll entlassen. Erich W. Heimann, zuletzt in Magdeburg.

Chemnitz. Am 17. und 18. April versammelten sich die Mitglieder und Freunde des Chemnitzer Distriktes zu ihrer diesjährigen Frühjahrskonferenz. Es war für alle eine Freude, daß dieses geistige Fest in unsern eigenen kirchlichen Räumen abgehalten werden konnte. Es stärkt das Gefühl, wenn man weiß, daß man sich in einem Hause befindet, wo die kirchlichen Ideale gepflegt werden. Die Versammlungen wurden nach dem obern Saal übertragen, weil im Hauptsaal nur ca. 350 Personen Platz finden konnten. Die Versammlungen waren außerordentlich lehrreich und standen im Zeichen der Verbreitung und Wertschätzung des Buches Mormon. Die Zeugnisversammlung, in der ca. 66 Geschwister mit Begeisterung ihre Empfindungen über die Wahrheit dieser Kirche kundgaben, wird jedem unvergeßlich bleiben. Der vereinigte Distriktschor mit Unterstützung des Orchesters unter Leitung von Schwester Franke sowie andre gute musikalische Darbietungen der Gemeinde Döbeln unter Leitung von Bruder Jacob haben die Herzen aller Besucher sehr erfreut. Ein ansprechender farbiger Lichtbildervortrag brachte für das Auge und Ohr die nötige Erbauung. — Als Ehrengäste konnten wir Missionspräsident Roy A. Welker und Bruder Melvyn Cowan begrüßen. Mehr als 1460 Personen wohnten dieser schönen Konferenz bei.

Stettin. Zur Frühjahrskonferenz des Stettiner Distrikts, die am 24. und 25. April in den Festsälen Friedrich, Karlstr. 3, stattfand, waren aus dem Missionsbüro Präsident Roy A. Welker nebst Gattin und Tochter, sowie GFV-Missionsleiter Melvyn Cowan erschienen. Am Sonnabend hielt Distriktspräsident Hellmut Plath an Hand von 187 Lichtbildern einen Vortrag über das Werden des Stettiner Distrikts von 1896 bis 1936, wobei die 240 Anwesenden sich auch mit dem Aufbau und den Lehren der Kirche Jesu Christi vertraut machen konnten. Der Bildstreifen, „Sein Werk" betitelt, wurde vom Photohaus Witzel, Stettin, angefertigt und vom Distriktspräsidenten unter Mitarbeit von Bruder Ernst Gutzmann und andern zusammengestellt.

In der von 105 Personen besuchten Beamtenversammlung am Sonntagmorgen sprach Missionspräsident Welker neben andern über die Mission von Priestertum und Kirche. — Der sich daran anschließende Vormittagsgottesdienst brachte von 180 Personen in Ansprachen, Aufführung und Liedern „Die zweite Heilige Schrift, das Buch Mormon" zur Darstellung.

In der Nachmittagsversammlung hatten von 105 Anwesenden 38 Gelegenheit, ihr Zeugnis zu geben, und in der Abendversammlung erfreuten sich 185 Anwesende an guten Darbietungen des Chors und an den Ansprachen. Präsident Welker zeigte uns das so oft mißbrauchte Spaulding-Manuskript, das mit dem Buche Mormon soviel Ähnlichkeit hat wie Grimms Märchen mit der Bibel. — Eine Missionarsversammlung gab am Montag noch manche gute Anregung. — Die Gesamtanwesenheit an der Konferenz betrug trotz dem Regenwetter 885 Personen.

Todesanzeigen.

Schneidemühl. Am 3. April 1936 starb nach längerem Leiden unsre liebe Schwester Martha Clara Riewe. Sie wurde am 4. Juli 1869 in Weißenhöhe, Kreis Wirsitz, geboren und machte am 8. Juli 1924 einen Bund mit dem Herrn, dem sie bis ans Ende die Treue hielt. An der eindrucksvollen Begräbnisfeier nahmen 30 Mitglieder und 60 Freunde teil; sie war deswegen besonders bemerkenswert, weil wir seit ungefähr 15 Jahren zum erstenmal die Erlaubnis erhielten, am Grabe zu sprechen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Präsident: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstr. 49.

Wichtige Mitteilung.

Die Frühjahrskonferenz des Stuttgarter Distrikts ist vom 29./30. Mai auf den 12./13. Juni verschoben worden.

Ehrenvoll entlassen. August A. Dittmer, zuletzt in Hamburg; Fred Duersch, zuletzt in Nürnberg; Michel Jeger, zuletzt in Steffisburg-Thun: Wilford A. Kowallis, zuletzt in Nürnberg (nach der Britischen Mission versetzt).

Angekommen. Grant W. Weber (zurzeit in der Missionsschule zu Hannover).

Berufungen. Albert E. Blaser wurde ins Missionsbüro nach Basel berufen.

Hamburg. Unsre Frühjahrskonferenz fand vom 17. bis 19. April im Gemeindesaal, Besenbinderhof 13a, statt. Die Priesterschaftsversammlung vom Samstagabend, geleitet vom Präsidenten des Kirchenrates, Ältesten W. W. Stelzig, und mit einer Ansprache unsres Missionspräsidenten, bildete einen guten Auftakt für die Versammlungen des Sonntags. Letztere hielten sich im Rahmen des von der Mission ausgegebenen Programmes, wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Sonntagsschule wegen Platzmangel in den drei Hamburger Gemeinden abgehalten wurde. Die Predigtversammlungen am Nachmittag und am Abend waren geisterfüllt und glaubensstärkend und hinterließen bei den Anwesenden einen tiefen Eindruck. Am Montagabend hielten die Schwestern vom FHV eine Sonderversammlung ab, in der Schwester Susan G. Kelly wertvolle Belehrungen gab. Zu gleicher Zeit fand eine Zweigversammlung der Kollegiumspräsidentschaften und des Kirchenrates unter Anwesenheit der Gemeindepräsidentschaften statt, wobei besonders von der Arbeit des Priestertums gesprochen wurde.

Der Distriktschor, die Singenden Mütter und die übrigen mitwirkenden gesanglichen und musikalischen Kräfte trugen viel zum guten Gelingen der Konferenz bei. Die Gesamtanwesenheit belief sich auf 1223 Personen.

Am Dienstag, den 20. April, besuchten Präsident Kelly und seine Gattin in Begleitung des Distriktspräsidenten Alwin Brey eine Versammlung in Glückstadt, in der 21 Mitglieder anwesend waren, die ebenfalls eine segensreiche Zeit hatten.

Kassel. Die vielen Geschwister und Freunde, die den Ältesten Fritz H. Dieterich während seiner Mission kennen und lieben gelernt haben, werden sich freuen, zu vernehmen, daß diesen Geschwistern am 3. Mai ein kräftiger Junge geboren wurde. Wir entbieten ebenfalls unsre herzlichsten Glückwünsche!

Unsre Verantwortung.

„Die Erinnerung an unser vorirdisches Dasein ist uns genommen worden, denn hier im Fleische müssen wir im Glauben und nicht im Schauen leben. Jedoch hat uns Gott Sein Wort und Seinen Willen geoffenbart, sodaß wir nicht im Dunkeln sind. Als wir das Evangelium untersucht und angenommen haben, da haben wir ein Zeugnis von seiner Wahrheit bekommen und mit ihm die Verantwortlichkeit, an diesem Werke mitzuhelfen zur Seligkeit der Menschen. Dazu gehören die Verkündigung des Evangeliums in der ganzen Welt, der Bau von Tempeln, die Erlösung der Toten, die Organisation einer großen Kirche zur richtigen Belehrung und Ausbildung unsrer Mitglieder und ihrer Kinder. Hier sollen Männer und Frauen darauf vorbereitet werden, an diesem Werke mitzuarbeiten.

Von jedem Manne und jeder Frau, die in die Kirche eintreten, von einem jeden Bekehrten erwartet der Herr, daß er ein Missionar für Ihn sein werde, möge er nun berufen sein, zuhause oder in der Fremde zu arbeiten, oder möge er überhaupt keine besondre Berufung erhalten haben.

Das Wort des Herrn lautet: Wer gewarnt ist, der warne seinen Nächsten. Da alles, was wir im Evangelium genießen, unsre ganze Hoffnung auf ein ewiges Leben, die Folge der Verkündigung des Evangeliums ist, sollten wir von dem Wunsche beseelt sein, unsre Dankbarkeit für das Evangelium dadurch zu zeigen, daß wir es an andre weitergeben, die noch in geistiger Finsternis sind.

Dieses Evangelium ist ein Evangelium der Arbeit, des Dienstes für Gott und an unsern Mitmenschen. Es genügt nicht, daß wir einfach ‚gut' sind, oder daß wir selber die Grundsätze und Verordnungen des Erlösungsplanes angenommen haben, sondern wir müssen sie auch andre lehren und auch für diejenigen vollziehen lassen, die im Jenseits darauf vorbereitet wurden und nun darauf warten."

Apostel George F. Richards
an der 104. Halbjährlichen Konferenz.

Der Stern wird von der Schweizerisch-Deutschen und der Deutsch-Österreichischen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage herausgegeben und erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis: Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Österreich S. 8.—, Schweiz und übrige Länder Fr. 5.— jährlich.

Postscheckkonto: Roy A. Welker, Amt Berlin Nr. 171614 (für die Schweiz: Schweiz. Deutsche Mission, Basel V 3896).

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.